Kultur

Medienlandschaft

Aus dem ursprünglichen Staatsmonopol ist eine höchst lebendige Medienszene entstanden. Heute zählt man im Senegal sieben Fernsehkanäle, 18 Tageszeitungen, 15 Wochen- und Monatszeitschriften, mehrere Nachrichteninternetportale, 25 Radiostationen, davon drei staatlich und 22 private sowie um die 60 sogenannte „Radio communautaires“, lokalen Radiostationen, die nur auf Kommunalebene empfangen werden. (Diese Zahlen sind gemäss Abbild der Medienszene in einer ständigen Fluktuation begri□en).

Als besonderes Kennzeichen der Medienlandschaft kommt eine Konzentration an großen privaten Medienkomplexen wie Sud Communication, Futurs Médias, Walfadjiri und Avenir Communication dazu.

Nach einer Liberalisierung der Fernsehlandschaft bestehen neben den staatlichen Sendern RTS, dem Schwestersender 2StV noch die Privatkanäle Walf TV, RDV und Canalinfo. Im September 2010 ging der Fernsehsender TFM des senegalesischen Popstars Youssou N’dour nach mehr als zweijährigen Querelen und politischen Einflussnahmen auf Sendung.

Zu den wichtigsten Tageszeitungen gehören die regierungsnahe Soleil und die kritischen Blätter Sud Quotidien, Wal Fadjiri und Le Quotidien. Weitere Titel nenne sich 24 Heures Chrono, L’Actuel, L’As, Frasques Quotidiennes, Info 7, Le Matin, Le Messager, L’Observateur, Le Point, Le Populaire (Pop), Le Journal, Scoop, Stades (Sportzeitung), Enquête und Thiof.

Ein besonderes Kennzeichen der folgenden Tagespresse ist ihre weite Verbreitung, sie gilt als Popularpresse; As, Pop, Scoop und andere. Sie vermischen auch die wichtigsten innenpolitischen Nachrichten mit einer breiten Lokalchronik –

Sensationsnews mit Blood & Crime.

Dazu bestehen Internetportale, die Zeitungsartikel aus den bekannten senegalesischen Tageszeitungen, eigene Analysen, Fernsehmitschnitte und Livestreams von Radiosendern, anbieten: seneweb
Rewmi (Wolof: «Das Land») Xalima (Wolof: «Die Feder»), Xibar (Wolof: «Neuigkeit»)

Zu den beliebtesten kommerziell-privaten Radiosendern gehören Sud FM, Walfadjri und RFM. Sie senden gleichermaßen auf Französisch sowie in der wichtigsten einheimischen Sprache Wolof sowie gelegentlich einzelne Sendungen in anderen einheimischen Sprachen.

Seit Anfang der 90er Jahre haben sich die sogenannten „radios communataires» sprunghaft vermehrt. Diese sind auf ein enges geographisches Gebiet begrenzt, dienen der Verbreitung lokaler Nachrichten und senden in den jeweils betreffenden Einzugsgebieten verbreiteten einheimischen Sprachen.

Die Verbreitung elektronischer Medien ist relativ hoch; eine Vielzahl von Internetportalen aber auch politischen Blogs besteht. Sie alle erlauben der großen Gemeinschaft der Ausland-SenegalesInnen eine enge Anbindung ans Heimatland, werden aber auch im Inland intensiv genutzt. Die nationale Fernmelderegulationsagentur gibt für das Jahr 2017 den Anteil der InternetnutzerInnen der Gesamtbevölkerung von 58 % an.

Es gibt übrigens eine Suchmaschine, die mittels Stichwort «Senegal» internationale Nachrichten auflistet, und auf die sich ein gelegentlicher Blick lohnt.

Pressefreiheit

Die Vielfalt der senegalesischen Medienszene wie auch ein Blick auf die kritischen Leitartikel und Kommentare lassen den Senegal auf den ersten Blick wie ein Paradies der Meinungsfreiheit aussehen. Immerhin wird das Land nach

fallender Tendenz in vergangenen Jahren aktuell nicht unerheblich als verbessert eingestuft, wie beispielsweise zu Folge der Rangliste von Reporter ohne Grenzen, in der der Senegal im Jahr 2020 von 180 untersuchten Ländern Rang 47 belegt (zwei Ränge hinter den USA), auch im kritischen African Media Barometer 2013 der FES oder auch im Media Sustainability Index (MSI) von IREX wird er entsprechend gelistet .

Nachdem Journalisten frei und transparent über die vorletzten Präsidentenwahl berichten konnten und nach der Ankündigung Salls, Pressedelikte endlich zu entkriminalisieren, war der Senegal im Pressefreiheitsindex 2012 von Reportern ohne Grenzen zunächst um 16 Plätze nach oben auf den 59. Platz gewandert. Doch die Verurteilung des Journalisten El Malick Seck im Dezember 2012 ließ erneut Zweifel an der Verabschiedung des seit 2010 angekündigten Pressegesetzes aufkommen. Aber danach fiel der Senegal im Index in den letzten Jahren kontinuierlich zurück. Deshalb wurde dieses Gesetz nach langwierigen Beratungen schließlich Mitte 2017 verabschiedet.

Nochmals kur weinige Jahre zurück: 2008 und 09 waren besonders bittere Jahre für die senegalesischen Medien, im Besonderen für die Presse. Senegalesische JournalistInnen wurden mit körperlichen Übergri□en, Vorladungen und sogar Verurteilungen zu Gefängnisstrafen traktiert. Dazu waren die Rahmenbedingungen des Metiers denkbar schlecht; die schlechte Ausbildung und Bezahlung der JournalistInnen machten sie für Manipulationen angreifbar. Es besteht auch eine gewisse Tendenz zur Autozensur in den Medien, mehr allerdings im wirtschaftlichen oder religiösen als im politischen Bereich.

2009 geschah ein aufsehenerregender Zwischenfall, als die Anhänger eines religiösen Führers den privaten Fernsehsender Walf TV verwüsteten und Journalisten verletzten – die Schuldigen sind bis heute nicht zur Verantwortung gezogen worden.

Dennoch äußern sich kritische JournalistInnen in der Öentlichkeit, sind in Gewerkschaften, (z.B. SYNPICS) und Komitees (Comité pour la défense et la protection des journalistes – CDPJ) organisiert und veranstalten öentlichkeitswirksame Protestmärsche.

Bildung

Der Bildungssektor ist mit vielen Problemen behaftet. Auf dem World Education Forum im April 2000 in Dakar beschloss die internationale Staatengemeinschaft den Dakarer Aktionsrahmen, einen internationalen Aktionsplan, der bis zum Jahr 2015 die allgemeine Grundbildung erreichen wollte. Zur Erreichung dieses Ziels beschloss die Regierung einen ambitionierten Zehnjahresplan, der durch die Fast Track Initiative (heute Global Partnership for Education) der großen Geber, wie beispielsweise der Weltbank, unterstützt wurde. Schon seit dem Jahr 2005 machen die Ausgaben für das Bildungswesen 40 % des Staatshaushaltes aus. Doch die Wirkung dieser hohen Investitionen wird als weitgehend unzureichend eingestuft.

Im jährlich neu aufgelegten Global Education Monitoring Report findet sich eine Fülle von Informationen, in der Regionalübersicht für Afrika aus dem Jahr 2015 Informationen, die den Kontinent betreen und genaue Angaben über die Erreichung der Teilziele der einzelnen Staaten beinhalten.

Das Regelschulwesen orientiert sich am französischen System. Es besteht aus der sechsjährigen Grundschule und einer siebenjährigen Mittel- und Sekundarschule. Seit einigen Jahren finden sich auch verstärkte Bemühungen um das Vorschulwesen.

Die Unterrichtssprache ist Französisch, allerdings eine Sprache, die vom Großteil der Kinder alles andere als beherrscht wird, was naturgemäß große Verzögerungen und Verluste im Lernprozess nach sich zieht. Die Einführung der Nationalsprachen in den Unterricht ist allerdings trotz in der Regel besserer Resultate, beziehungsweise Übertrittsquoten von Kindern, bis heute auf einige zaghafte Schulversuche

beschränkt.

Das Schulwesen (wie auch das Universitätswesen) ist seit Jahren von monatelangen Streiks gezeichnet. Präsident Macky Sall ernannte die Sanierung des Schulsystems zu einer seiner obersten Prioritäten, doch waren auch die letzten Schuljahre wieder von zahlreichen Streiks geprägt.

Neben den französischsprachigen Regelschulen spielen auch Koranschulen, in denen Koranunterweisungen und Arabisch-Alphabetisierungen erfolgen, eine wichtige Rolle. Es finden Bemühungen von o□zieller Seite her statt, die Koranschulen, gemeinsam mit fortschrittlich denkenden Marabouts, zu modernisieren, doch ein entsprechender Gesetzesentwurf wurde nach Protesten religiöser Führer im Frühjahr 2015 zurückgezogen. In den sogenannten «daaras modernes» wird neben Arabisch auch noch Französisch und Oft wird eine Nationalsprache gelehrt, was den Kindern später den Umstieg in eine Regelschule oder eine moderne Berufsausbildung ermöglichen soll. Neben vielen korrekt geführten Koranschulen existieren jedoch unzählige «daaras», in denen auf der Tagesordnung schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen stehen.

Viele Eltern aus ruralen Gebieten oder aus Senegals Nachbarländern übergeben ihre männlichen Nachkommen in die Obhut eines «Marabouts», bei welchen diese unter katastrophalen Bedingungen leben; oft misshandelt und zum Betteln auf die Straße geschickt werden sie. Seit Jahren gibt es Lippenbekenntnisse gegen diese Entgleisungen anzukämpfen, gleichzeitig ruft ein Rütteln am Status quo Besagter stets wütende Proteste einzelner religiöser Führer hervor. Nach einem Brand in einer Koranschule im März 2013 mit zahlreichen Todesopfern, kündete der Präsident an, die Straßenbettelei entschlossen zu bekämpfen und Koranschulen, die nicht der Norm entsprechen, schließen zu lassen. Doch bis heute ist das Straßenbild Dakars und anderer großer Städte von bettelnden «Talibés» (Schülern) geprägt.

Bis 2007 erfolgte die Hochschulbildung im Senegal durch zwei staatliche Universitäten, die Université Cheikh Anta Diop in Dakar und die Université Gaston Berger in St. Louis. 2007 kamen drei sogenannte Regionaluniversitäten in Ziguinchor, Thies und Bambey hinzu. Allerdings mit immensen Anfangsschwierigkeiten hatten diese zu kämpfen. Zusätzlich bestehen noch einige staatliche Fachhochschulen und eine Vielzahl an Privatuniversitäten, die in den letzten Jahren in Dakar aus dem Boden schossen.

Dabei muss allerdings bedacht werden, dass gerade sechs Prozent der Senegalesen eine postsekundäre Ausbildung beginnen. Dafür ziehen die Universitäten Dakars Studenten aus dem gesamten frankophonen Afrika und den Maghreb-Staaten an.

Kultur und Kunst

Die kulturellen Wertvorstellungen des Senegals und Mitteleuropas unterscheiden sich erheblich, und es kommt gerade zu Beginn eines Aufenthaltes zu interkulturell unausweichlichen Missverständnissen. Neuankömmlinge verletzen geradezu unabwendbar mehr als einmal die kulturellen Gepflogenheiten ihres Gastlandes, und wäre deshalb sehr nützlich, die wesentlichen Unterschiede zwischen der senegalesischen und der westlichen Kultur schon im Vorfeld zu kennen, und, einmal im Land angekommen, diese Verhaltenstipps im Link zu berücksichtigen.

In der Regel lassen es einen die Senegalesen nicht anmerken, wenn man sich in ihren Augen unangemessen verhält, zu hoch werden Werte wie Höflichkeit und «Teranga» (die traditionelle senegalesische Gastfreundschaft) geschätzt. Es ist immer gut, wenn europäische Neuankömmlinge schon früh FreundInnen oder Bekannte finden, denen auch westliche Lebensweisen vertraut sind, und zu welchen dann das Vertrauensverhältnis hoch genug ist, sodass diese einem dabei behilflich sind, kulturell wesentliche Hürden zu umschi□en.

Die senegalesische Kunst- und Kulturszene ist höchst lebendig

und vielfältig. Von staatlicher Seite her existiert hierzu nur wenig Unterstützung, doch eine Vielzahl internationaler Stiftungen und ausländischer Geber wie auch einige panafrikanische Programme finanzieren kulturelle Aktivitäten. Neu steht das Museum der schwarzen Zivilisationen in Dakar, welches als erstes Museum seiner Art die Schaffenskraft schwarzer Zivilisationen zeigt.

Am bekanntesten im Ausland ist die senegalesische Musikszene mit dem Weltstar und heutigen Minister für Kultur und Tourismus Youssou Ndour, dem „König des Mbalax“. Diese Popmusik ist sehr beliebt im Senegal. Bei den jungen Menschen ist auch HipHop en vogue, neben New York und Paris gilt Dakar als die Stadt mit der größten Dichte an HipHop-Crews. Daneben bleibt die traditionelle Musik fixer Bestandteil des Lebens. Griots animieren Familienzeremonien, oder Frauen engagieren Perkussionisten für traditionelle Tanzabende (Sabars).

Traditionelle Tänze sind ebenfalls fixer Bestand verschiedener Zeremonien und somit des Alltags. Daneben birgt der Senegal aber auch eine recht lebendige Szene mit modernen Tanzkompanien und beherbergt alle zwei Jahre das Tanzfestival „Kaay Fecc“ (Wolof: Komm tanzen).

Die frankophone Literatur des Senegal genießt ebenfalls einen international hohen Ruf, angefangen bei den Pionieren wie Ousmane Sembène, Mariama Bâ, Aminata Sow Fall, Léopold Sédar Senghor bis hin zu jüngeren VertreterInnen wie der auch in Deutschland viel rezipierten Fatou Diome oder die in Frankreich aufgewachsenen Franko-Senegalesin Marie Ndiaye, die 2009 den renommierten französischen Literaturpreis Prix Goncourt verliehen bekam.

Natürlich bleibt Literatur in einem Land mit einer so hohen Analphabetenquote eine egalitäre Angelegenheit; Ousmane Sembène erklärte damit etwa seine Abkehr von der Literatur hin zum Kino.

Das senegalesische Kino wird im Ausland vor allem mit den Namen Ousmane Sembene und Djibril Diop Mambety in Verbindung gebracht, doch auch jüngere Vertreter wie Moussa Touré oder Moussa Sène Absa landeten internationale Achtungserfolge. Leider ist es für junge Talente mangels einer konsequenten Filmförderung schier unmöglich nach oben zu kommen, und existieren auch kaum mehr Kinosäle, die einheimische (oder auch ausländische) Filme zeigen könnten.

Theateraufführungen, zumeist volkstümliche Komödien oder seltener didaktisches Theater oder Agitationstheater, finden vor allem in den Nationalsprachen statt. Viele dieser Truppen vertreiben ihre Produktionen über VCD-Kassetten auf den Straßen (und sind dabei, ebenso wie Film- und Musikindustrie, mit einer wuchernden Piratenindustrie konfrontiert).

Das unter Senghor erbaute Nationaltheater Daniel Sorano steht meistens leer, dennoch wurde 2011 der Bau eines neuen gigantischen Nationaltheaters mit chinesischer Finanzierung fertig gestellt, eines der Prestigeprojekte und zu erbauenden «7 Wunder» des Ex-Präsidenten Wade.

Die bildende Kunst ist ebenfalls stark vertreten. Oft ähneln sich die Werke und Stile für ein modernes Kunstverständnis zu sehr, doch existieren auch einige wirklich interessante KünstlerInnen, deren Ateliers Interessierten normalerweise offenstehen. Künstler wie Soly Cissé, Kan-Si, Mamadou Ndoye Ndouts oder Piniang stellen auch häufig in Europa aus; Urväter wie Ousmane Sow oder Iba Ndiaye müssen einer kunstinteressierten Öffentlichkeit nicht mehr vorgestellt werden.

Eines der wichtigsten Kulturereignisse ist die Biennale für zeitgenössische afrikanische Kunst, die KünstlerInnen und JournalistInnen aus der ganzen Welt nach Dakar holt.

In der offiziellen Kulturpolitik findet sich wenig Platz für die Förderung junger unabhängiger KünstlerInnen, stattdessen

bemüht man sich um die Realisierung gigantischer Projekte wie die oben genannten «7 Wunder», der Neuauflage des Festival Mondial des Arts Nègres, das nach unzähligen Verschiebungen endlich im Dezember 2010 stattfand (und dessen finanzielle Gebarung wie viele andere Projekte der Ära Wade heute vor einer Überprüfung steht) oder um die Realisierung des Baus einer 50 m hohen Statue der „afrikanischen Wiedergeburt“ nach den Entwürfen des Ex-Präsidenten Wade. Nichtsdestotrotz obwaltet eine lebendige und rege Kulturszene.

Religion

Die Religion ist im Senegal omnipräsent und spielt eine wichtige Rolle im Leben der Menschen. 95 % der Menschen sind Muslime, vier Prozent Christen und ein Prozent Angehörige traditioneller Glaubensrichtungen (Animisten). Elemente aus diesen traditionellen Anschauungen wie Ahnenverehrung, magische Praktiken und Riten sind jedoch bis heute tief verwurzelt und werden quer durch die Religionen praktiziert. Gerne kolportieren die Senegalesen selbst das Bonmot, dass es im Senegal 95 % Muslime, fünf Prozent Christen, jedoch 100 % Animisten gebe.

Eine Besonderheit des Islam im Senegal macht seine Prägung durch Sufi-Bruderschaften aus. Fast jeder Gläubige gehört einer Bruderschaft an. Die wichtigsten sind die Tijanes, die Mouriden, die Kahdriya, die Layennes und die Niassine.

Eines der mit mehreren Millionen Besuchern weltweit größten Pilgerfeste ist der Grand Magal in Touba zu Ehren des Gründers der Bruderschaft der Mouriden, Cheikh Amadou Bamba. Hierbei bilden die Bruderschaften Parallelstrukturen von hoher wirtschaftlicher und politischer Macht. Dies geht so weit, dass jeder neue Regierungschef zunächst den großen religiösen Familien seine Aufwartung macht. Früher gaben die religiösen Führer vor den Wahlen normalerweise eine Wahlempfehlung ab und entschieden dadurch de facto die Wahlergebnisse, inzwischen finden sich immer weniger dieser direkten „ndigëls“, hingegen

immer öfter Marabouts, die sich politisch direkt engagieren oder sich aktiv in die Politik einmischen. Als Beispiele dienen die einflussreichen mouridischen Marabouts Modou Kara Mbacké, Gründer der Parti de la Vérité de Développement, im allgemeinen Sprachgebrauch aber nur Parti de la Vérité de Dieu genannt, also Partei der göttlichen Wahrheit – von seinen zumeist jungen Anhängern fanatisch verehrt, von vielen anderen für seine demokratiebedenklichen Äußerungen und paramilitärischen Schutztruppen gefürchtet.

Die Marabouts nehmen eine eminent wichtige Rolle in der senegalesischen Gesellschaft ein, sei es als wichtige religiöse Führer, die den Koran auslegen und erklären, sei es als „kleine Marabouts“ um die Ecke, die Amuletten herstellen oder als jene, die Beschwörungen und magische Riten vollziehen.

Was Islam und Christentum im Senegal auszeichnet ist ihr friedvolles Miteinander. Christen und Muslime leben in friedlicher Nachbarschaft, besuchen und beschenken sich zu den jeweiligen Feiertagen (sowohl muslimische als auch christliche Feiern sind gesetzliche Feiertage). Überdies sind Ehen über die konfessionellen Grenzen hinweg keine Seltenheit, sodass es in fast allen Familien auch Mitglieder verschiedener Konfessionen gibt. Natürlich geht das bei einer so überwältigenden Mehrheit, wie der muslimischen, nicht ganz ohne unterschwellige Konflikte, und die Christen klagen oft über eine gewisse Diskriminierung, verfügen sie doch über allein schon zahlenmäßig geringere Seilschaften. Durch unbedachte Äußerungen schürte leider auch Ex-Präsident Wade, wie beispielsweise im Dezember 2009, entsprechende Spannungen. Dennoch verhält sich das interreligiöse Miteinander im Senegal beispielhaft.

Der Bericht über internationale Religionsfreiheit des amerikanischen Außenministeriums stellt dem Senegal ein tadelloses Zeugnis aus. Die Laizität des Staates und das freie Recht auf Religionsausübung sind in der Verfassung

festgeschrieben.

Die Redaktorin dieses Artikels S. Keller, änderte teilweise in eigene Formulierungen ab und setzte teils neuere, gültige Links. Der ursprüngliche Autor der Landesinfo zugunsten des Senegal heisst Alexander Ohle. Er hatte Geographie, Politische Wissenschaft und Entwicklungssoziologie studiert. Nachdem das Länderportal im Juli 2021 erschienen war, besprachen wir die Fortführung auf unseren Tourismusseiten mit der GIZ. Wir freuen uns über weitere Anregungen und frisches Bildmaterial.